

Stadtmuseum Aarau Sammlung Kern

Bezeichnung

Kleines Kipptellerstativ

Inv. Nr.

190

Stativ zum Gebrauch mit den Theodoliten DK1 und DKM1, die wegen ihrem kleinen Horizontierbereich eine grob horizontierte Auflagefläche benötigen und die keinen Bajonettverschluss aufweisen.

Gruppe

Stative und Hilfsmittel zum Aufstellen von Instrumenten auf Pfeilern, Untergruppe (2)

Stative dienen zum Aufstellen von Vermessungsinstrumenten über den am Boden vermarkten Punkten. Sie sind integrierende Bestandteile einer Messausrüstung. Ohne ein gutes Stativ (vor allem gute Verwindungssteifigkeit) sind mit keinem Theodolit genaue Messungen möglich. Die Punkte eines Netzes für Präzisionsmessungen sind meist auf Pfeilern vermarkt, die zum Aufstellen und Zentrieren gewisse Hilfsmittel wie Spezialbolzen und Pfeilergrundplatten erfordern.

Untergruppen (1) Nivellierstative; (2) Theodolitstative; (3) Stative für Messlatten, z.B. zu Kern DK-RT, Zeiss Redta, Stativ mit Latte des DK-RV; (4) Ausrüstungen zum Aufstellen auf Pfeilern, z.B. Pfeilergrundplatten, Zentrierplatten, Zentrumsbolzen.

Material

Ausziehbare Holzbeine klar lackiert; Schlaufen, Metallzwingen an den Holmen, Grundplatte grün lackiert; Kippteller blank

Beschreibung

3 ausziehbare Beine, oben je 2 runde Holme, unten je 1 gekehlter, ausziehbarer Holm, Führung der runden Holme in den Kehlen des ausziehbaren Holmes; am unteren Ende der runden Holme eines Beines eine Schlaufe mit Klemmschraube; das obere Ende der runden Holme mittels einer Zwingen mit dem Stativkopf verbunden. Die Zwingen trägt oben einen Achsschenkel, der mit demjenigen des andern Holmes des gleichen Beines mit einer Gewindestange in je eine Pfanne an der Grundplatte hinein gezogen wird. In einer zentralen Bohrung in der Grundplatte des Stativkopfes ist ein Kugelgelenk aus zwei konzentrischen Kugelzonen untergebracht. Die äussere Kugelzone lässt sich gegen die Grundplatte klemmen. Die innere Kugelzone trägt oben die Aufnahmefläche für den Theodolit. Sie weist eine Nase auf, die über die äussere Kugelzone hinweg in die Grundplatte hineinragt. Diese Nase kann unabhängig von der äusseren Kugelzone festgeklemmt werden. Da die beiden Klemmstellen bezüglich des Zonenmittelpunkts rechtwinklig zueinander stehen, ergibt sich eine Aufteilung für die Vorhorizontierung der Aufnahmefläche in zwei rechtwinklig zueinander stehende Komponenten. Zur Vorhorizontierung dienen von 2 kleine, in die Aufnahmefläche eingelassene Libellen. Zuerst wird die mit einem roten Punkt auf der Grundplatte markierte Komponente, d.h. die Innere Kugelzone, richtiggestellt und geklemmt. Die äussere Kugelzone bleibt beweglich und kann unabhängig ebenfalls richtiggestellt werden. Zentrale Anzugschraube mit Gewinde M19 (bei wenigen Gewindengängen passt auch ein 5/8" Gewinde), Tragriemen aus Leder. Die Trittflächen an den Stativfüsschen sind unbrauchbar. Metall-Deckel zum Schutz des Kipptellers, Befestigung mit Zentralanzugschraube.

Beziehungen

Vgl. Inv. Nr. 188 (Zentrierstativ), 189 (kleines Zentrierstativ).

Dimensionen
(Millimeter)

Stativ zusammengeschoben	Beine maximal ausgezogen
L: 890	L: 1550
B: 130	B: 130
H: 130	H: 130

Autor,
Hersteller

Schild an Bein:
Kern AARAU

Herkunft

Zustand

Kaum Gebrauchsspuren, funktionstüchtig.

Erwerbsjahr

1988

Vorbesitzer

Erwerbsart

Sammlung Kern
Geschenk von Kern & Co AG Aarau

invent. 20.10.1995
rev. 25.11.2010

durch
Ae

Inv. Nr. alt

Inventar Kern vom 16.03.1987:

Diverses,
Objektgeschichte

Sehr leichtes Stativ, aus späterer Sicht eher als stabiles Fotostativ zu gebrauchen. Die Holzbeine hatten neben der Empfindlichkeit gegen Wasser auch sehr geschätzte Eigenschaften, z.B. die sehr geringe Temperaturempfindlichkeit und die viel bessere Eigendämpfung von Schwingungen als Metall.

Ein Übel, mit dem man zu leben gelernt hatte, war die unaufhörliche Klebrigkeit des Lackes auf den hölzernen Stativbeinen. So wasserfest, wie er angepriesen wurde, war er bei weitem nicht, vor allem nicht an Stellen, wo er verletzt war. Dies war angesichts des Ein- und Ausziehens der Beine und der Beschädigungen durch den Gebrauch nicht zu verhindern. Wenn der Lack genügend nass war, begann er unweigerlich zu kleben. Die Beine mussten beim nächsten Gebrauch durch Hämmern auf die Trittflächen ausgezogen werden.

Das Argument, es gebe Bootslacke, die ja erklärermassen zum Gebrauch im Wasser bestimmt sind, sticht nicht. Wenn man weiss, wie die Bootseigentümer ängstlich bedacht sind, alle Stösse beim Anlegen sorgfältigst abzufangen und jegliche Kratzer zu vermeiden, so darf man annehmen, dass sie kaum wissen, was ihr Bootslack aushält. Die Stativbeine liessen sich jedenfalls erst ohne Murksen ausziehen, wenn der letzte Rest des Lacks verschwunden war. Die Stative der Konkurrenz waren auch nicht besser.

Literatur

- (1) Autocentering, by H. Matthias (Inv. Nr. 546).
- (2) R. Haller: Neue Stative der Firma Kern, 1954 (Inv. Nr. 550).
- (3) R. Haller: Neue Stative für Vermessungsinstrumente, 1951 (Inv. Nr. 551).
- (4) R. Haller: Beitrag zur Stativfrage, 1949 (Inv. Nr. 552).

(5) A New pair of tripods use their heads; Verfasser unbekannt (Inv. Nr. 568.5).s